

Einführung

Christoph Schaffrath war ein bedeutendes Mitglied der von C. F. D. Schubart in den 1780er Jahren so genannten „weltberühmten Berliner Schule“, einer Gruppe von Komponisten, die in den mittleren Dekaden des 18. Jahrhunderts am Hofe Friedrichs des Großen wirkte. Er wurde 1709 in Hohenstein bei Dresden geboren, aber über seine Lehrjahre ist uns wenig bekannt. 1733 kam er in die engere Wahl für die Position des Organisten an der Sophienkirche in Dresden, unterlag jedoch Wilhelm Friedemann Bach im Probespiel. Im nächsten Jahr ernannte ihn Kronprinz Friedrich auf Empfehlung von Quantz zum Cembalisten seiner eben gegründeten *Kapelle* in Ruppin bei Berlin. Schaffrath folgte mit den anderen Musikern Friedrich anlässlich dessen Krönung zum König im Jahre 1740 nach Berlin. 1744 bot ihm des Königs jüngere Schwester, Prinzessin Anna Amalia, eine Stelle als Cembalist und Kammermusiker an, einen Posten, der ihm wohl mehr kreative Freiheit gewährte als Friedrichs Hof. Schaffrath blieb bis zu seinem Tod 1763 im Dienst Amaliens. Seine Notensammlung – einschließlich vieler seiner eigenen Werke – vermachte er Amalia. Sie wurde Bestandteil ihrer umfangreichen Bibliothek, der Amalien-Bibliothek. Er war auch ein hochgeachteter Kompositionslehrer; einer seiner Schüler war der Flötist des Berliner Hoforchesters, Friedrich Wilhelm Riedt (siehe unten „Unsere Ausgabe“).

Dieses Werk veranschaulicht eine von den Komponisten der Berliner Schule oft bevorzugte Sonatenform, in welcher der langsame Satz, normalerweise ein gewichtiges *Adagio*, der erste von drei Sätzen ist. Alle drei Sätze zeigen die Meisterschaft des Komponisten im spätbarocken freien kontrapunktischen Stil, in welchem beide Flötenstimmen gleichberechtigt sind. Obwohl es großartig für Flöten geschrieben ist, kann es auch auf Violinen oder auf Flöte und Violine gespielt werden. Im zweiten Fall sollte die Flöte die höher liegende erste Stimme übernehmen.

Es ist wichtig, darauf hinzuweisen, dass sich die Bedeutung der Tempobezeichnung des dritten Satzes, *Vivace*, im Lauf des 18. Jahrhunderts mehr als alle anderen geändert hat. Zeitgenössische Schreiber wie Quantz, Leopold Mozart und D. G. Türk stimmten klar darin überein, dass ein *Vivace* lebhaft ausgeführt werden sollte, aber nicht so schnell wie ein *Allegro*.

Michael O’Loghlin
Brisbane, Australien, Dezember 2005
Übersetzung: Leonore und Günter von Zadow

Unsere Ausgabe

Die Quelle dieser Sonate, **D-SW1 Mus.ms 4840**, wurde uns freundlicherweise von der Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern in Schwerin zur Verfügung gestellt. Der Titel lautet „TRJO. / Flauto Traverse 1^{mo} / Flauto Traverse 2^{do} / col / Basso continuo. / Del: Singl: Schaffrath.“. Es handelt sich um eine Abschrift von drei Einzelstimmen: „Basso“, „Flauto Traversier Primo“, „Flauto Traversier Secundo“. Die Abschrift dürfte einem Katalogeintrag zufolge etwa 1750 entstanden sein. Die Autorschaft Schaffraths ist allerdings nicht gesichert, denn im Breitkopfkatalog II von 1762 erscheint diese Sonate als „Sonata a due Violini et Basso“ von Johann Gottlieb Graun. Da es jedoch von dieser Sonate nur die oben genannte Quelle gibt, halten wir in Übereinstimmung mit den Experten Christoph Henzel (Graun) und Tobias Schwinger (Schaffrath), die Autorschaft von Schaffrath für wahrscheinlicher als die von Graun. Die Abschrift könnte von dem Berliner Kapellmusiker Friedrich Wilhelm Riedt stammen.

Unsere Ausgabe folgt dem gut lesbaren Manuskript weitgehend. Die Balkensetzungen und Vorzeichenwiederholungen haben wir beibehalten. Korrekturen des Notentextes sind durch Anmerkungen gekennzeichnet. Geänderte Vorzeichen sind in Klammern gesetzt, hinzugefügte Haltebögen gestrichelt. Die Trillerzeichen des Manuskripts in Form eines umgekehrten „S“ haben wir durch das heute gebräuchliche „tr“ ersetzt. Unsere Partitur enthält eine Aussetzung des unbezifferten

Basses, um auch ungeübten Continuospielern einen Zugang zu dieser Musik zu ermöglichen. Für das *Adagio* schlagen wir eine Kadenz vor, die auf einem extra Blatt beiliegt.

Bei dieser Edition haben uns zahlreiche Personen unterstützt, bei denen wir uns an dieser Stelle gerne bedanken: Michael O’Loghlin (Einführung), Angela Koppenwallner (Continuo-Aussetzung), Wolfgang Mader (Kadenz), Christoph Henzel und Tobias Schwinger (Quellenrecherche und Zuschreibung), Christiane Everling (Praxistest).

Heidelberg, November 2005
Leonore von Zadow-Reichling
Günter von Zadow



Manuskript: Anfang der 1. Flötenstimme
Manuscript: Beginning of 1st flute part

Introduction

Christoph Schaffrath was a significant member of what C. F. D. Schubart called in the 1780s “the world-famous Berlin School,” the group of composers who worked at the court of Frederick the Great in the middle decades of the eighteenth century. He was born in Hohenstein near Dresden, but little is known about his student years. In 1733, he was shortlisted for the position of organist at the church of St. Sophia in Dresden, but was beaten at the audition concert by Wilhelm Friedemann Bach. The next year, Crown Prince Frederick appointed him on the recommendation of Quantz as keyboardist in his fledgling *Kapelle* in Ruppin near Berlin, and with the other musicians he followed Frederick to Berlin on the king’s coronation in 1740. In 1744 the king’s younger sister, Princess Anna Amalia, offered Schaffrath a position as keyboardist and chamber musician, a post which would perhaps have allowed him more creative freedom than Frederick’s court. Schaffrath remained in Amalia’s employment until his death. His music collection, including many of his own works, was willed to Amalia, and was incorporated into her extensive library, the Amalien-Bibliothek. He was also well respected as a teacher of composition, his pupils including the flute player in the Berlin Court Orchestra, Friedrich Wilhelm Riedt (see “Our Edition” below).